

BAUSTELLEN

→ **Ostanlage:** Teilspernung, Einengung wegen Kino-Neubaus bis 30. Dezember;
 → **Am Alten Gaswerk:** Vollsperrung wegen Kino-Neubaus bis 30. Dezember, Fußgängerführung zwischen Roonstraße und Ostanlage zurzeit möglich;
 → **Stephanstraße zwischen Garten- und Bismarckstraße:** Vollsperrung wegen Leitungsverlegung bis 31. August;
 → **Bahnhofstraße zwischen Liebigstraße und Bahnhof:** Teil-/Vollsperrung wegen Ausbaus des Bahnhofsvorplatzes bis 31. Dezember. Zurzeit kein Kurzparken vor dem Bahnhof mehr möglich, jedoch frei bis Parkhaus;
 → **Gartenstraße zwischen Hein-Hekroth-Straße und Nahrungsberg:** Vollsperrung wegen Leitungsverlegung bis 31. August;
 → **Ringallee zwischen Gutfleischstraße und Waldbrunnenweg** gemäß Beschilderung: Vollsperrung wegen grundsätzlicher Sanierung bis Ende 2013;
 → **Ringallee:** Vollsperrung wegen grundsätzlicher Sanierung, Gutfleischstraße ist Sackgasse, Zufahrt zum Hallenbad über Bückingstraße/Ringallee, links neue Zufahrt Messeplatz;
 → **Kropfbacher Weg:** Vollsperrung wegen Straßensanierung bis 30. November;
 → **Boothausstraße:** Vollsperrung wegen Kanalsanierung/Leitungsverlegung. Keine Zufahrt über Rodheimer Straße, nur über Wißmarer Weg bis voraussichtlich



16. August. Zufahrt für Anlieger bis „Zu den Mühlen 15 bis 19“ über Rodheimer Straße möglich, Zufahrt Boothausstraße bis Hausnummer 12 über Sudentenlandstraße;
 → **Spenerweg:** Vollsperrung wegen Leitungsverlegung ab Falkweg bis Hausnummer 39 bis 20. Dezember;
 → **Richard-Wagner-Straße:** Vollsperrung wegen Leitungsverlegung bis 30. November;
 → **Gießener Straße zwischen Ludwig-Richter- und Grabenstraße:** Teilspernung wegen Kabelverlegung (Einbahnregelung Richtung Wiesbeck) bis 31. Dezember;
 → **Schützenstraße:** Vollsperrung wegen Straßensanierung, Umleitung über Große Bleiche beziehungsweise Leimenkauter Weg bis 31. Juli;
 → **Eduard-David-Straße:** Teilspernung wegen Kabelverlegung;
 → **Menzelstraße:** Teilspernung wegen Leitungsverlegung;
 → **Thomastraße:** Vollsperrung wegen Kanalsanierung bis 30. September;
 → **Sandkauter Weg:** Vollsperrung wegen Straßenneubaus bis 30. November;
 → **Kreuzungsbereich Klinik- und Crednerstraße:** Vollsperrung wegen Leitungsverlegung bis 15. September.

Unterwegs in „Stadt des verlorenen Strumpfes“

GIESSEN-KLEINLINDEN (ka). „Nicht lange im Bus sitzen, nicht zu viele Schritte gehen und nur zwei Treppenstufen bewältigen“, lauteten die Vorgaben für die seniorenfreundliche Ausflugsfahrt des Ortsvereins Kleinlinden der Heimatvereinigung Schiffenberg. Diese führte nach Lauterbach. In der „Stadt des verlorenen Strumpfes“ wurde zunächst eine traditionelle Töpferei besucht, die seit 1575 in 14 Generationen besteht. Dabei konnten die Heimatfreunde bei der Herstellung der künstlerischen Produkte zusehen. Der Stärkung mit „Salzekuchen“, einer weniger bekannten Lauterbacher Spezialität, schloss sich eine visuelle Stadtführung an.

Ein historisch gekleideter Nachtwächter präsentierte bei einer Diaschau auf humoristische Weise verschiedene Sehenswürdigkeiten und erzählte allerlei spannende Anekdoten. Die Teilnehmer empfanden die Fahrt als sehr angenehm, zeigte sich Helmut Gott als Verantwortlicher der Heimatvereinigung zufrieden.

Von Rüdiger Dittrich

GIESSEN. Ob Georg Büchner gerne in der „Sky Bar“ gegessen hätte? Oben auf dem Dach-Café? Vielleicht wäre es dem revolutionierenden Sprachkünstler schon wegen des Begriffs „Sky-Bar“ verleidet gewesen, dort zu sein. Möglicherweise auch wegen geschneigelter Studenten, die lieber bei einem Café Latte ihre Karriere planen, als die Welt zu retten. Sicher wäre Büchner aber deshalb nicht hoch gekraxelt, weil die Fluchtwege fehlten, da hätte er bei konspirativen Treffen in der Falle gehockt. Dem Knast so nah – in der „Sky-Bar“. Vielleicht hätte Georg Büchner aber auch die Äußerung relativiert: von der hohlen Mittelmäßigkeit. Von oben auf Gießen schauend.

Martin Kersting ist Professor im Fachbereich Psychologie. Er ist ein zufälliges Opfer für den Versuch, Gießen mal mit anderen Augen zu betrachten. Nicht mit 200 Jahre alten Zitaten von entnervten Revoluzzern, nicht durch die Stadtmarketingbrille, aber auch nicht mit diesem sturen Beharren, das den Mittelhessen als Eigenschaft zugeschrieben wird. Und das von jenen, die ihrer Stadt in Hassliebe verbunden sind, ebenso rigoros nach außen getragen wird, wie von jenen, die ihre Heimatstadt blind bejubeln. Kersting richtet den Blick als Insider von außen auf die Stadt, als einer von vielen, die es hierher verschlagen hat (naja, selbstredend hat er sich „bewusst an die sehr leistungsstarke Uni beworben“).

Der 49-jährige ist Experte für Psychologische Diagnostik und Personalpsychologie, hat zwei Kinder, seine Frau Maren, ebenfalls Psychologin, arbeitet auch an der Uni, sie wohnen im Südviertel. Vor allem aber hat Kersting schon in Münster gelebt, in Aachen, ist in Bochum geboren, hat in Berlin studiert und lässt – was man vorher nicht wusste, nebenbei fallen, dass er auch in Leipzig schon zu Hause war. Martin Kersting kennt den urbanen Raum. In Ost und West. Und jetzt auch in der Mitte. Seit etwas mehr als einem Jahr wohnt die Familie nun in Mittelhessen. Und als der Bochumer in der „Sky Bar“ Platz nimmt, sagt er diesen ersten Satz: „Das ist typisch Gießen, von außen wirkt es schäbig, innen ist es sehr schön.“ Mein Gott, denkt der echte Gießener, der ihm gegenüber sitzt, der gute Mann hat das Dach-Café doch nicht einmal vor der Renovierung gesehen. Da war es tatsächlich schäbig. Aber man versteht, was er meint. Da steht so ein über Klotz im Herzen einer 80000-Einwohnerstadt und oben fühlt es sich dann ein bisschen wie

Ein Augenblick für Gießen

ANSICHTEN Martin Kersting schaut auf seine Stadt, in der er seit einem Jahr lebt



Gestrenge und guter Dinge: Der Bochumer Martin Kersting ist in Gießen angekommen. Nicht nur vor der Kulisse. Foto: Möller

Urlaub an: viel Grün, Stadtkirchenturm, das Umland mit seinen Burgen und bewaldeten Höhenzügen. „Man muss hier immer den zweiten Blick wagen“, sagt Kersting, „mich erinnert das ans Ruhrgebiet, nur dass Gießen es versäumt, sich regional mehr zu vernetzen und sich in entsprechender Größe zu präsentieren“.

Da sei keine mittelhessische Verbundenheit zu erkennen. Die Stadt selbst vergleicht Martin Kersting mit seinem Geburtsort. Bochum ist ja nicht nur laut Herbert Grönemeyer „Vor Arbeit ganz grau“, aber „ne ehrliche Haut, leider total verbaut, aber grade das macht dich aus“. Gießen, sagt Kersting, „hat seine Bausünden über die ganze Stadt verteilt. Man entdeckt einen schönen Straßenzug und dann steht da plötzlich wieder etwas, was überhaupt nicht passt.“ Eine gestreute Heterogenität. Könnte man sagen. Der Begriff fällt aber auch in positivem Zusammenhang, denn der Ein-Jahres-Gießener schätzt vor allem auch „das Heterogene, hier gibt es so viele unterschiedliche Menschen“, das mache die Stadt lebendig, vor allem „weil gerade durch die Uni und die THM die Stadt regelmäßig von jungen Menschen geflutet wird“.

Und wer dann nach Gießen komme, ja, das sei wie mit einer arrangierten oder einer Vernunft-Ehe: „Die hält meistens länger.“ In Münster, erzählt Kersting, „machen sich die Leute zu recht, wenn sie auf den Wochenmarkt

gehen. Es geht darum, gesehen zu werden. Das ist eine Bühne und alle spielen darauf.“ Und in Gießen? „Da ist zwar auch eine kleine Bühne, aber im Grunde arbeiten alle auch hinter der Kulisse mit.“ Der zweite Blick, das genaue Hinschauen werde einem abverlangt. Und dann merke man, dass genau das sich lohne. Besonders sei ihm das bei „Fluss mit Flair“ aufgefallen, völlig überrascht sei er gewesen, dass „einfach die Hinterhöfe geöffnet werden“. In Münster, dem Inbegriff der schönen, ja nahezu idealtypischen Studentenstadt, „ist so etwas nicht möglich. Da gibt es ein Schlossfest und alles spielt sich vor feiner Kulisse ab.“ Da muss, so könnte man interpretieren, so mancher leider draußen bleiben.

„Mistgabel-Effekt“

Martin Kersting, Eignungsdiagnostiker, klopft an diesem Morgen die Stadt auf ihre Eignung ab. In der Psychologie kenne man den „Halo-Effekt, ein Merkmal überstrahlt alle anderen. So gesehen ist Münster schön.“ In Gießen „gibt es“, sagt Kersting und holt mit den Armen aus, „den negativen Halo-Effekt“. Der werde auch „Mistgabel-Effekt“ genannt. Sprich: Das Negative bleibt hängen – und Gießen gilt nun mal als „hässlich“. Laut Kersting ein typischer Beurteilungsfehler. Vor ein paar Tagen lautete im Gießener Anzeiger die „Frage des Tages: Finden Sie, dass Gießen in den letzten Jahren schöner und attraktiver geworden ist?“ Wenn auch

nicht repräsentativ, aber doch interessant, sagten 56 Prozent „nein“, obwohl doch vom Rathaus bis zum Seltersweg viel erneuert wurde in den letzten Jahren. Vielleicht fehlt den Alteingesessenen die Muse für den zweiten Blick. So ist sie, die Macht der Gewohnheit.

Martin Kersting schaut, nicht nur berufsbedingt, gerne etwas genauer hin. Sehr beruhigt ist er, „wie viel hier kulturell geboten wird. Auch wenn man nicht überall dabei sein kann. Prägend ist, dass es das gibt.“ Was ihm noch so einfällt? „Bäcker Braun.“ Sozusagen die Alltagskultur, da fasziniere ihn, dass „man sonntags mit 20, 25 Leuten in der Schlange steht in dieser schönen Straße“. Das sei so ein Stück „anonymer Intimität“ oder auch „intimer Anonymität“, formuliert Kersting, ganz Psychologe in diesen Moment. Man komme ins Gespräch, die Leute „sind da ungekämmt, in Schlappen, so für den Augenblick ganz ohne Verstellung“ – schnell raus zum Brötchen holen eben.

Schnell raus will Martin Kersting mit seiner Familie nicht mehr – aus Gießen. Sie haben einen schönen Garten, das „Apfelbaumpflanzen“ haben indes die Vorbesitzer schon für ihn erledigt. Oben auf dem Dach-Café plaudert er dann noch lange über Literatur, hat er auch mal studiert, damals in Berlin. Gottfried Benn zitiert er, über Ingeborg Bachmann hat er mal gearbeitet: „Das 30. Jahr.“ Und Robert Musil schätzt er. Der österreichische Schriftsteller hat einmal geschrieben: „Etwas schön finden, heißt vor allem: es finden.“ Passt irgendwie – zu Gießen.

Prachtvolle Allee – einer Kurstadt würdig

GEWINNSPIEL Bäume spenden Spaziergängern Schatten

GIESSEN (kjf). Bäume sind von besonderer Faszination und Bedeutung. Wenn sie in Reihen gepflanzt sind, begeistern sie noch mehr. Gießens Einfallstraße

waren bis in die 50er Jahre von prächtigen Bäumen gesäumt. Mit den Fahrbahnverbreiterungen verschwanden

sie nach und nach. In neuerer Zeit wurde jedoch umgedacht. Das Resultat: Es werden wieder viele

Bäume an die Straßen gepflanzt. Der Baum, von dem

unser aktuelles Rätselbild ein Detail zeigt, gehört zu einer Allee, die den Straßenverbreiterungen entgangen ist. In der vierten Folge unseres Sommerrätsels suchen wir nach den Bäumen, die in einer imposanten Doppelreihe der Stadt Gießen das Flair einer Kurstadt geben. Wo stehen die prächtigen Bäume, die Fußgänger zum Flanieren im Schatten einladen? Bis Dienstag um 18 Uhr können Sie die Lösung entweder per E-mail an stad@giesse-ner-anzeiger.de oder per Fax an 0641/9504-3411 senden.



Welche Bäume suchen wir diesmal? Foto: Frahm

SOMMERRÄTSEL

- Anzeige -



inneremedizin
martinshof

- Praxisverstärkung -
Ab sofort arbeiten wir zusammen:



PD Dr. med. Klaus Ehlenz
Facharzt für Innere Medizin
Endokrinologie und Diabetologie
Diabetologe DDG



Dr. med. Tina Hoffmann
Fachärztin für Innere Medizin
Endokrinologie und Diabetologie
Diabetologin DDG

Wir freuen uns darauf, Ihrer Gesundheit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

(0641) 97 90 04 - 0

Schwerpunktpraxis für Endokrinologie und Diabetologie

Gesundheitszentrum Martinshof
Liebigstraße 20, 35392 Gießen

Unsere Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do: 08.00 - 18.00 Uhr

Mi: 08.00 - 13.00 Uhr

Fr: 08.00 - 16.00 Uhr

Termine nach Vereinbarung